

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Nr. 30.

Sonntag, den 24. Juli 1921.

3. Jahrgang

Zu beziehen durch den Herausgeber
Gustav Ewald, Lodz, Rozwadowska-Straße 17,
dorthin sind auch alle Geldsendungen zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter
Ludwig Wolff, Lodz, Gbansta 112.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 20 Mk. monatlich, für
Deutschland RM. 3.—. Anzeigenpreis: für die dreige-
spaltene Kleinzeile Mk. 12.—, für Deutschland RM. 4.—.

General-Vertretung für Deutschland: Richard Albert Göpfert, Königsberg Pr., Krönchenstraße 12.

Der Bund der Deutschen Polens.

„Einigkeit macht stark“. Dies altbekannte Sprichwort bewahrheitet sich auf Schritt und Tritt. Ueberall wo etwas erreicht werden will, das sich auf das allgemeine Wohl bezieht, schließt man sich zu größeren oder kleineren Verbänden zusammen. Sollen die Gottesdienste durch Gesang oder Musik verschönt werden, so bilden sich Gesangsvereine und Posaorchestre. Will die Jugend Leibesübungen pflegen oder sich geistig weiterbringen und moralisch unterstützen, so bilden sie Turn-Sport- und Jünglings- oder Jungfrauenvereine. Ja, wer zählt die Vereine und Berufsverbände alle auf, die mit vereinten Kräften ein großes, wertvolles Ziel erreichen wollen. Jede Schul- und Kirchengemeinde ist ein solcher Verein, ohne den es nicht möglich wäre, Schule und Kirche zu unterhalten.

Ein solch großes und über alle Maßen wertvolles Ziel, das nur durch Zusammenwirken aller daran Interessierten erreicht werden kann, ist die Erhaltung unserer Muttersprache, unserer Sitten und Kultur, unserer Väter Glaube. Uns Deutschen sagt man Tatkraft, Fleiß, Ordnungsliebe, Treue, Offenheit und Aufrichtigkeit, Zuerlichkeit, Einfachheit und Bescheidenheit nach. Jede einzelne dieser Eigenschaften bildet ein wertvolles Gut an sich, um wieviel wertvoller sind sie alle insgesamt? Es sind ideale Güter, die anerkanntermaßen viel höher stehen als alle irdischen Reichtümer der Welt. Sie können aber, wie alle idealen Güter, nur durch Anstrengung erreicht werden. Der Einzelne kann hier so gut wie nichts erreichen, die Gesamtheit aber vermag viel. Und da wir in der Zerstreung, unter andersstämmigen und andersgläubigen Mitbürgern wohnen, wo wir dieser Güter leicht verlustig gehen können; da viele ohnehin in der Gefahr stehen, lau und laß zu werden, so bedürfen sie der Aufmunterung, der Anregung und Aufklärung; da uns ferner einige der kleinen Machthaber in falsch verstandenem Patriotismus und in ihrem falsch angebrachten Uebereifer diese Güter nehmen wollen, deren Besitz und Schutz uns die Verfassung unseres Staates zuerkennt, so müssen wir ein Organ, eine Institution haben, die uns gegen Willkür und Vergewaltigung schützt, die Vorkehrungen und Einrichtungen zur Erhaltung und Pflege dieser Güter trifft. Zu diesem Zwecke wollen wir Deutsche Polens uns zu einem großen Verein, zu einem Bunde zusammenschließen. Die Verfassung gibt uns, wie erwähnt, das Recht dazu. Und wenn wir es nicht täten, würden wir uns einer großen Unterlassungssünde schuldig machen. Unsere Nachkommen könnten uns dann anklagen, daß wir die Mög-

lichkeit hatten, uns selbst zu schützen, und haben es nicht getan. Wir haben also nicht nur das Recht, uns zusammenzuschließen, sondern auch die Pflicht.

Dieser Zusammenschluß soll ein Bund der Deutschen Polens zur Wahrung ihrer Sprache, ihrer Sitten, ihrer Kultur und Rechte sein. Er soll sich nicht mit Politik beschäftigen, sondern rein kultureller Natur sein. Er wird wo es nötig sein sollte Schulen gründen, die schon bestehenden zu erhalten suchen, die Schulen mit Büchern versorgen, Bibliotheken errichten, Zeitungen, Zeitschriften und Bücher herausgeben, populärwissenschaftliche Vorträge veranstalten und dergl. mehr. Er wird demgemäß verschiedene Sektionen (Abteilungen) bilden und in Stande sein, alle schon bestehenden Vereine wie Gesang-Turn-Sport- und aller Art Berufsvereine unter Wahrung ihrer vollen Selbständigkeit in sich aufzunehmen. Er soll sich auf ganz Polen, also auf das ehemalige Kongresspolen, auf Galizien, Wolhynien, Podolien, Weißrußland usw. erstrecken. Ueberall sollen Ortsgruppen entstehen und das geistige und wirtschaftliche Leben zu wecken, zu heben und zu pflegen helfen. Dem Bunde kann jeder volljährige unbescholtene Deutsche ohne Unterschied des Geschlechts, der Konfession und des Standes beitreten, sofern er polnischer Staatsangehöriger ist. Als Zentrum des Bundes ist Lodz gedacht, wo am 24. d. Mts. die Gründerversammlung stattfinden soll. Wir wollen gute und treue Staatsbürger Polens sein, alle Pflichten und Rechte als solche auf uns nehmen und tragen, wollen dabei aber unsere Eigenart, die mit unserem ganzen Sein aufs engste verwachsen ist, treulich wahren. Man wolle uns nicht den Vorwurf machen, daß wir einen Staat im Staate bilden wollen. Wir wollen das ganz besonders betonen daß wir gute polnische Staatsbürger sein und an unserem Teile dazu beitragen wollen, daß Tüchtigkeit, Treue, Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit in unserem polnischen Vaterlande immer mehr zur Geltung kommen. Deshalb kann jeder, der sein Land, aber auch seine Eigenart lieb hat und den Mut besitzt, sich zu dieser seiner Eigenart zu bekennen, dem Bunde getrost beitreten. Weitere Weisungen werden noch später erfolgen. Dem Bunde wünschen wir Gottes Segen und volles Gedeihen. L. Wolff.

Zur Geschichte der nationalen Bewegung in Litauen.

Der evangelischen Geistlichkeit in Polen wird der schwere Vorwurf gemacht, daß sie zugunsten der Utopie (Traumgebilde) einer „starken protestantischen polnischen Kirche“, alle Deutschstämmi-

gen dieses Landes durch eine rücksichtslose anti-deutsche Kirchen-Politik polonisiere. Die Sprache, die Sitten und wie die Rasseigenschaften alle nicht heißen mögen, die das Resultat einer zehntausend Jahre langen Entwicklung sind, die nicht von heute auf morgen gewechselt werden können, die zwar einen unbewußten, aber tiefen und alles durchdringenden Urgrund des nationalen Daseins bilden, — das soll einem Hirngespinnst zum Opfer gebracht werden. Zielbewußt arbeiten sie dadurch die Jesuiten in die Hände und übernehmen die schändliche Rolle der berüchtigten „Ausartungspolitik“ der zaristischen, preussischen und magiarischen Regierungen, die alle völkischen Minderheiten in ihren Staaten auszurotten bestrebt waren. Es ist wirklich eine bittere Ironie des Schicksals, daß gerade in Polen, in dem allen völkischen Minderheiten das Recht der freien kulturellen Entwicklung zuerkannt wird, den evangelischen Deutschen in dem eigenen evangelisch-angeburgischen Konsistorium in Warschau und den deutschfeindlichen Pastoren ein gefährlicher Feind erwachsen ist, der uns mit List und Tücke, die uns zuerkannten Rechte auf Selbstbestimmung rauben will. Es ist dies eine Erscheinung, der wir sonst fast nirgends in der Welt begegnen. Wo wir nicht hinschauen, sei es nach Siebenbürgen, den Ostprovinzen, Südrußland — wo Deutschstämmige in der Minderheit wohnen, oder nach Litauen, nach Amerika, Rußland und der Provinz Posen, wo die unterdrückten Minderheiten um ihr Dasein kämpften, überall sehen wir, daß die Ringenden vor allen Dingen von ihrer Geistlichkeit unterstützt wurden, die ihre Zugehörigkeit zum Volke, dessen Berater und Führer sie im Kampfe waren, mit ihrem Leben und Sterben besiegelten.

Ein Beispiel.

Litauen war einst ein mächtiges Reich mit einer zahlreichen ethnographisch einheitlicher Bevölkerung. Unter dem Fürsten Olgierd (im 14. Jahrhundert) erstreckte sich Litauens Herrschaft bis an das Schwarze Meer. Auch die reichen russischen Hanfsstädte Nowgorod und Pskow traten unter den Schutz Olgierds. Sein Sohn Wladyslaw Jagiello ließ sich taufen, worauf er sich mit der Erbin Polens, Hedwig, vermählte und Polen erhielt. Während Polen durch dieses Bündnis erstarkte, ging das einst so mächtige litauische Reich in völkischer Hinsicht, trotz der Gegenbestrebungen des kriegerischen und weitschickenden Witowds, dem die Abhängigkeit von Polen verhaßt war, langsam aber sicher seinem Verfall entgegen. Die Zahl der Litauer schrumpfte nach und nach auf etwa 2 Millionen zusammen, die gegenwärtig in der Gegend von Tilsit, Rowno, Grodno, Mohilew, und Witebsk in mehr oder weniger zusammengeschlossenen Massen wohnen. Bei Wilna, der Haupt-

Stadt Litauens, wurden sie von den im Laufe der letzten Jahrhunderte eingewanderten Polen so zurückgedrängt, daß sie hier nur noch eine schwache Minderheit bilden. —

Es schien, daß die Rüste des litauischen Volkes von den höher gesitteten Polen und den immer weiter vordringenden Russen — dem Untergange rettungslos geweiht seien. Es fanden sich aber Männer, deren reine, keusche Liebe zum eigenen Volke und das Pflichtbewußtsein diesem gegenüber es nicht gestattete, nur den eigenen Gelüsten zu leben, und um die Günst der Starken bühelnd, an der Erdrosselung des eigenen, geknebelten Volkes mitzuhelfen. Sie verzichteten auf Reichtum und Ansehen bei den Fremden und stellten ihre Erkenntnis und Kräfte ganz in den Dienst desjenigen Volkes, deren Blut auch in ihren Adern floß.

Die ersten, die den Weg des Volksdienstes betreten, sind zu Anfang des 19. Jahrhunderts der Geistliche Staniewicz und die Professoren an der Wilnaer Universität Dowkont und Bohusz. Die ersten beiden veröffentlichten litauische Schriften, und Bohusz gibt ein Buch „Von den Anfängen des litauischen Volkes“ heraus, das zwar in polnischer Sprache, aber in echt national-litauischen Geiste verfaßt ist. Diesen schließt sich der Universitätsdrucker, Josef Zawadzki an, der im Jahre 1805 eine litauische Buchhandlung in Wilna anlegt. Auf Wunsch des Bischofs von Telszy, der zur Hebung des völkischen Empfindens der Litauer viel beigetragen hat, wurde auch eine Filiale dieser Buchhandlung in Worny eröffnet. Im 5. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts fand die litauische Bewegung einen bedeutenden Fürsprecher und Förderer in Wolonczewski, dem Bischof von Samogitien († 1875), den der Geistliche Raczkowski Rektor am geistlichen Seminar zu Telszy tatkräftig unterstützte. Beide sorgten hauptsächlich für Verbreitung guter Volksliteratur unter den Litauern. Auch Bücher praktischen wissenschaftlichen Inhalts, wie Fibeln, Schriften über Landwirtschaft, Gärtnerei, Bienenzucht und geschichtlichen Inhalts in der litauischen Sprache finden zum größten Entsetzen der russischen Behörden, immer mehr Eingang im Volk. Da bricht der polnische Aufstand aus. Murawiew verbietet 1865 das Drucken von Büchern in der litauischen Sprache und führt die Zensur ein. Das ist der Anfang einer langen, harten Unterdrückung der Litauer und der rücksichtslosesten Verfolgung aller Unbotmäßigen. Die strengsten Maßregeln vermochten jetzt aber nichts mehr auszurichten. Der in die Herzen des Volkes, gestreute Same fand Nahrung und ging langsam auf. Die Führer der völkischen Bewegung müssen allerdings nach dem Auslande flüchten, hauptsächlich nach Ostpreußen. Tilsit und Königsberg sind die Hauptorte, von wo die Aufklärungsarbeit ausgeht. Im Lande blieb die litauische Geistlichkeit zurück, die der polnischen wenn auch katholischen Geistlichkeit fremd gegenüberstand. Die litauischen Pfarrer waren hier die einzigen intelligenten Träger des völkischen Gedankens. In der Predigt und in der Schule, durch eigenen Bekennermut und durch Anregung, durch Verbreitung geeigneten Lesestoffs, der aus dem benachbarten Preußen und aus Amerika bezogen werden mußte, suchten sie das völkische Empfinden der Eingepfarrten zu wecken und zu stärken. Es gelang ihnen bald das volle Vertrauen des Volkes zu gewinnen.

Die Jugend wurde auf die Schulen geschickt, um einst, entsprechend ausgerüstet, in die Reihen der alten Volkskämpfer eintreten zu können. In Moskau sammelten sich die jungen Studenten, studieren ihre National- und Kulturgeschichte, und von dem heißen Wunsche beseelt, ihren armen Volksgenossen zu dienen, kehren sie als Ärzte, Geistliche und Lehrer in ihre Heimat zurück. Einer dieser Studenten war der später unter ihnen

so berühmt gewordene Arzt Dr. Johann Bassanowicz. Durch seine Tätigkeit die Aufmerksamkeit der russischen Polizei auf sich lenkend, mußte er Rußland verlassen und ließ sich im Jahre 1883 in Ragnit in Ostpreußen nieder. Hier gab er die litauische Zeitung „Die Morgenröte“ heraus. Neben dieser wurden andere Zeitschriften herausgegeben, die hauptsächlich von der litauischen Geistlichkeit durch Beiträge und Aufsätze unterstützt wurden. Das Bedürfnis nach gutem Lesestoff wuchs mit jedem Jahre so stark, daß bald die Stadt Tilsit allein 300 tausend Exemplare jährlich nach Litauen herausfandte. Das nationale Bewußtsein erstarke bald dermaßen, daß die litauisch-katholische Geistlichkeit an die Befreiung der bereits polonisierten Litauer schritt. Seit dem Jahre 1905, in dem durch Jaremkase den nationalen Minderheiten gewisse Freiheiten gewährleistet wurden, erstarke die völkisch-litauische Bewegung noch mehr. Auf dem Kongress in Wilna im November 1905 wurde ein einheitliches Programm entworfen, nach dem man nicht nur den russifizatorischen Bestrebungen den Krieg erklärte, sondern auch die polnischen Einflüsse abzuwehren beschloß. Alle Parteien — von den Nationalisten an bis auf die Sozialdemokraten — waren sich darin einig. Die Sozialisten wandten sich hauptsächlich gegen die polnischen Großgrundbesitzer, die infolge ihrer führenden Rolle das Litauertum stark schädigten. Der Kampf griff in die einzelnen Dorfgemeinden und in die Kirchen hinüber. Hier geriet die litauisch-katholische Geistlichkeit natürlicherweise mit der polnischen Geistlichkeit in Streit, die es für eine ihrer vornehmsten Pflichten hielt, die unaufgeklärten und bis dahin völkisch gleichgültigen litauischen Bauern der polnischen Kultur zuzuführen, was die ersteren zu verhindern suchten. In manchen Dörfern kam es zwischen der polnischen und litauischen Bevölkerung zu blutigen Zusammenstößen. Wegen der Sprache in der Predigt, entstanden sogar in den Kirchen wie z. B. zu Kalvaria, nördlich von Suwalki, heftige Schlägereien. Alle diese Kämpfe finden einen lebhaften Widerhall in der litauischen Presse. Den ersten Rang nimmt die „Wilnians Zinios“ ein, gegründet von Ingenieur Peter Wilejshys und geleitet von dem unter den Litauern weit bekannten und geschätzten Geistlichen Josef Tomas, Dr. Bassanowicz und der Geistliche Ambrozewicz sind Herausgeber zweier anderer nationalistischer Zeitungen, die hauptsächlich das Polentum in Litauen bekämpften. Unter den Zeitschriften, die in Litauen erscheinen, verdient die Monatschrift: „Draugija“ (Das Volk) erwähnt zu werden, die vom Geistlichen Dabrowski in Rowno herausgegeben wird.

Die Tätigkeit der Litauer beschränkte sich nicht nur auf die Presse. Es entstanden in letzter Zeit vor dem Weltkriege zahlreiche Vereine, die das Schulwesen unterstützten, Bildungs-, Musik- und Gesangsvereine, Vereine zur Erforschung litauischer Geschichte und Kultur u. s. w. An all diesen Kulturvereinen beteiligte sich ganz besonders lebhaft die litauische Geistlichkeit. Gegenwärtig besitzen die Litauer außer den Publizisten ihre eigene Dichter (Kazimir Puiba), Geschichtsforscher (Bassanowicz, Demojna-Sylwestrowicz, Uzieblo) und Künstler — (Zmujdzinowicz, Czurlonis, Kymysza), die sich mit der Geistlichkeit zu einem Schutz- und Trutzbündnis zusammenschlossen. Diesen Männern, unter denen die Geistlichkeit einen Ehrenplatz einnimmt, hat das litauische Volk seine nationale und geistige Wiedergeburt zu verdanken. Während des großen Krieges verstand es sogar eine eigene Armee zu bilden, die mit den Waffen in der Hand seine Kulturgüter und seine Freiheit verteidigt.

Martin Ruge.

Aus Welt und Heimat.

Soll das Toleranz sein? In Warschau erscheint im zweiten Jahrgang die von dem rührigen Pastor F. Gloch herausgegebene kirchliche Wochenchrift „Glos Ewangelicki“. Eifriges Streben um das Gute zur Hebung unseres Volkes berührt stets sympathisch und deshalb lese ich das Blatt immer recht gern. Ueber einen Artikel des geschätzten Herausgebers in Nr. 28, wo er in unparteiischer Weise für die gleichen Rechte der polnischen wie auch der deutschen Evangelischen eintritt, habe ich mich herzlich gefreut. Umso mehr befremdet mich eine Korrespondenz aus Oberschlesien in Nr. 29 dieses Blattes, die ich hier in der Uebersetzung folgen lasse: „Der päpstliche Delegat in Oberschlesien, Mons. Dgno, hat an das Oberschlesische Volk einen Aufruf erlassen, in dem er dem polnischen Klerus den Vorwurf macht, zum Blutvergießen und zu einem verbrecherischen Aufruf aufgefordert zu haben. Dieser Aufruf, herausgegeben zu einer Zeit, als in Oberschlesien wieder Ruhe eintrat, wird diese sicher nicht fördern, obgleich sie mit einer Mahnung zur Ruhe und zum Vergessen des Unrechts (uraza) endigt. Vielmehr kann sie zur Verstärkung des Hasses der deutschen Bevölkerung gegen die Polen beitragen.“

Indem die „Oberschlesische Post“, ein polnisches in deutscher Sprache erscheinendes Blatt, diesen Aufruf bespricht, schreibt sie: Mons. Dgno hat mit der Herausgabe dieses Aufrufs, der ganz in deutschem Geiste abgefaßt ist, einen Fehler begangen. Er kennt das Oberschlesische Volk nicht. Die Botschaft des Mons. Dgno kann der katholischen Sache in Oberschlesien in hohem Grade schaden. Wir hoffen — schreibt die „Oberschlesische Post“ weiter — daß der Apostolische Stuhl diesen Schritt seines Vertreters nicht billigen wird. Man muß in anbetrachung dessen, daß die „Oberschlesische Post“ ausdrücklich betont, daß der Aufruf des Mons. Dgno der katholischen Sache in Oberschlesien Schaden bringe (die polnische Sache wird garnicht erwähnt) sich unwillkürlich fragen, ob solche Korrespondenz in einem evangelisch-kirchlichen Blatte noch unparteiisch genannt werden kann. Werfen sich hier nicht beide, Korrespondent und Redakteur, zu Beschützern und Förderern des Katholizismus auf? W.

Das evangelische Gymnasium in Warschau. Die evangelisch-angsburgische Gemeinde in Warschau unterhält im eigenen Gebäude, in dem sich früher das evangelische Lehrerseminar befand, ein eigenes Gymnasium auf den Namen des polnisch-evangelischen Schriftstellers und Pädagogen des XVI. Jahrhunderts M. Rej. Mehrere Jahre hindurch stand das Gymnasium unter der Leitung des bekannten Pastors Nachleid, vom neuen Schuljahre ab übernimmt die Leitung der Redakteur des „Ewangelik“. Herr Pastor Adolf Rombthaler. Das Gymnasium hat aus den von den Lutheranern Amerikas gespendeten Geldern eine namhafte Unterstützung erhalten.

In diesem Jahre haben 47 Jünglinge ihre Reifeprüfung bestanden, darunter 9 evangelisch-angsburgische, 2 evangelisch-reformierte, 30 römisch-katholische und 6 Juden.

Steuererhöhung. Laut einer vom Sejm angenommenen Verordnung der Regierung vom 17. Juni l. J. werden folgende Steuern, vom 1. Januar 1921 an gerechnet, erhöht:

a) 900% der Sätze der Bodensteuer und der Haupt- und Zuschlagsätze der Rauchfangsteuer im ehemaligen Kongresspolen und im ehemaligen österreichischen Teilgebiet (Galizien),

b) 200 fache Norm der Grundsteuer und 175 fache Norm der Gebäudesteuer im ehemaligen preussischen Teilgebiet.

Amtseinführung. Am 3. Juli wurde der Herr Pastor Michaelis aus Lipno in sein neues Amt

als zweiter Pastor der Gemeinde Warschau eingeführt.

Die Kohlweihling-Plage. Der Kohlweihling ist ein weißer mit schwarzen Rändern oder schwarzen Punkten verzierter Schmetterling, der seine gelben Eier an die Unterseite der Krautblätter legt. Aus den Eiern entschlüpfen in kurzer Zeit gelblichgrüne Raupen, die gewöhnlich in großen Massen auftreten und unter unserem Kraut arge Verheerungen anrichten? Darum ist es gut, rechtzeitig die Eiablagen dieses Schädling zu vernichten, dadurch, daß man das Stückchen Blatt heraustrennt und vernichtet. Das Fangen des Schmetterlings selbst ist zu zeitraubend und erfordert außerdem viel Geduld und einiges Geschick. Wenn die Raupen ausgekrochen sind, kann man diese, bevor sie größeren Schaden anrichten, sammeln und abtöten. Da es aber gewöhnlich eine mühselige Arbeit ist, die feuchten Raupen zu klauben, ist die Vernichtung der Eiablagen angenehmer. Der durch die Raupen angerichtete Schaden in den Gemüsekulturen ist bedeutend, darum ist auf eine möglichst zeitig einsetzende und gründliche Vernichtung der Entwicklungsstätten dieses Ungeziefers zu achten.

Essigbereitung aus unreifen Äpfeln. Das erste Fallobst ist zur Herstellung von Essig ungeeignet, weil in ihm die Zuckerbildung nur in sehr geringem Maße vorhanden ist. Wenn die Falläpfel mehr entwickelt sind, werden sie in einem Holzbottich mit einem Holzstampfer zerquetscht und soviel Wasser aufgefüllt, daß es gerade übersteht. Man stellt das Gefäß, am besten einen Steintopf, leicht mit einem losen Tuch bedeckt, an warmer Stelle zum Gären hin, wobei die Masse möglichst unberührt bleiben muß. Sobald die Gärung beendet ist, d. h. wenn sich der Zucker in Alkohol umgewandelt hat, setzt die Essigbildung ein. Man nimmt das an dem Geruch und Geschmack wahr. Hier muß man aufpassen und darf den richtigen Augenblick nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Läßt man den fertigen Essig zu lange offen stehen, dann wird keine Säure von essigfeindlichen Bakterien vernichtet und der Essig verliert an Schärfe. Man muß also öfter abschmecken und ihn rechtzeitig durch Tücher gießen, in Flaschen füllen und diese fest verkorken.

Zur Eierkonservierung. Außer Kalkmilch wird in der Regel vielfach auch Wasserglas zur Eierkonservierung genommen und neuerdings auch Garantol. Alle drei Mittel kann man jedoch nur in wasserdichten Gefäßen verwenden, wer dagegen reine Holzäsche zur Verfügung hat (und auch feine Torfasche), der kann diese zu obigen Zwecken auch in solchen Gefäßen benutzen, die rinnen, und solche gibts ja immer wieder fast in jeder Haushaltung, wofelbst sie dann meistens wegwerfen werden! Hat man aber gar keine Gefäße zur Verfügung, so kann man hierbei auch Ristchen oder starke Pappschachteln verwenden. Nachdem man in solchen etwa faustdicke Äsche auf den Boden gelegt hat, setzt man Ei um Ei in diese hinein, so daß keines das andere berührt, hernach überstreut man die ganze Eierlade mit Äsche so dick, daß keins derselben mehr sichtbar geworden ist; auf diese so gewonnene neue Äschelage setzt man wieder Ei an Ei; bestreut auch diese voll besetzte Lage hernach wieder mit Äsche und macht so fort, bis der Behälter gefüllt ist. Die oberste Lage wird mit dem Deckel möglichst dicht abgeschlossen und event. mit Lehm verstrichen (letzteres kann auch an den etwa nicht genau zusammenhalten den Fugen des Ristchens geschehen.) So versorgte Eier halten erfahrungsgemäß jahrelang, selbst Enteneier, die sich in nassen Konservierungsmitteln nicht auf längere Dauer haltbar machen lassen, bleiben hierbei noch monatelang ganz frisch. Für letztere empfehlen wir übrigens das Aufstellen in Eierständern an kühlen Orten.

Achtung auf die Blutlaus! In den P. N. N. wird auf die behördlichen Verfügungen über die Ausrottung der Blutlaus auf Obstkulturen aufmerksam gemacht. Instruktion von 5. November 1920 zur Ausführung der polizeilichen Verordnung über die Untersuchung der Obstbäume.

1. Die Blutlaus hält sich vorwiegend auf einjährigen Zweigen, Wunden, Rindenritzen und in Wurzeln der Bäume auf, jedoch am meisten auf Apfelbäumen und seltener auf Birnbäumen und Schlehensträuchern. Größere Läuseherde erscheinen wie kleine Wattbüschchen, die beim Zerdrücken eine rötliche Masse bilden. Auf einjährigen Ästen befinden sich Anschwellungen in der Größe einer Bohne oder Erbse, wonach man das Erscheinen der Blutlaus feststellen kann. Die kranken Stellen muß man vermittelst eines steifen Pinsels mit einer zweiprozentigen Lysollösung, zu welcher man ein wenig Schmierseife zusetzt, einschmieren. Ist jedoch Lysol nicht zu bekommen, so muß man den Ansteckungsherd mit Arbesalom oder mit Karbolium (mit Wasser verdünnt, auf 1 Ltr. Wasser 50—200 Gr.) mehrere Male bis zum Absterben der Blutlaus einschmieren.
3. Obstbäume, die mit der Blutlaus behaftet sind, muß man sorgfältig mit Baumwachs, Teer oder Karbolium einschmieren. Jegliche Wurzelanswüchse an kranken Bäumen müssen abgeschnitten und verbrannt werden. Befindet sich auf der Wurzel die Blutlaus, so muß man die über der Wurzel befindliche Erde mit einer dicken Schicht (2—3 Zentimeter) von Tabakpulver bestreuen und umgraben.
4. Diese Instruktion tritt zugleich mit der polizeilichen Verordnung in Kraft.

Wochenschau.

Inland. Die auf Verlangen der Posener Deutschen nach Westphalen und der Lausitz entsandte deutsch-polnische Delegation kehrte am 10. Juli nach Posen zurück. Im Saale „Pod Strzechą“ erstatteten sie ihren Bericht über die angeblichen „Polenverfolgungen“ in Deutschland. Die Kommission bestand, wie bekannt, aus dem Vorsitzenden Lesniewski, Jankowial und Jakubowicz (von der Posener Gewerbevereinigung) und den Vertretern der Posener Deutschen: dem Kolonisten Renicko, dem Pfarrer Klinko und dem Rat Naumann. Aus dem von Lesniewski verlesenen Bericht geht einwandfrei hervor, daß alle Berichte von Verfolgungen der polnischen Arbeiterschaft in Deutschland eine glatte Erfindung der Heßblätter im Stile des „Kurjer Poznański“, des „Dziennik Bydgoski“ und der Lodzer chauvinistischen Zeitungen „Kozwój“ und „Kurjer Łódzki“ darstellen. Diesen von der sogenannten schwarzen Rote Polens (Partei J. N. L. und N. D.) unterstützten und geleiteten Heßblättern verdankt der Polnische Staat einzig und allein die Schande der letzten Pogrome in Ostrowo, Bromberg, Hohensalza usw. Von der Untersuchungskommission sind nur zwei ganz nichtige Fälle sogenannter Beeinträchtigung der Polen durch Deutsche festgestellt worden, nämlich: 1. hat sich der Sozialistische deutsche Arbeiterverband in Klettwitz (Lausitz) erlaubt, Polen, die nicht Sozialisten sind, zum Beitritt zum Verbande zu zwingen; 2. hat die Verwaltung der Kohlengrube „Eintracht“ beschlossen, des Arbeitsmangels wegen alle Nicht-Deutschen zu entfernen. Herr Naumann hat es sich während der Sitzung nicht nehmen lassen, die polnischen Vertreter auf ihre Aufbauschung und Uebertreibung aufmerksam zu machen. In glänzender Rede wies er darauf hin, wie tief ungerecht das ganze Verfahren der führenden Kreise der jetzigen polnischen Gesellschaft Posens und Pomerellens allen deutschstämmigen Mitbürgern gegenüber immer war und noch ist. Tiefbeschämt verließen seine Zuhörer die Sitzung. Sogar der „Kurjer Poznański“ brachte in Nr. 159 vom 15. Juli eine Art von Entschuldigung. Am

nächsten Tage aber druckte er aus der Feder eines seiner Mitarbeiter eine neue Verleumdung der Deutschen ab.

Die Oberschlesische Frage ist natürlich immer noch nicht gelöst. Die Nachrichten darüber lauten ganz widersprechend. Während die einen behaupten, die alliierten Mächte hätten sich über die Teilungsgrenzen geeinigt, berichten die andern das strikte Gegenteil. So berichtet die Pariser Zeitung „Echo de Paris“, der Oberste Rat werde am 25. Juli in Bonlogne oder in Paris zusammentreten, eine andere Depesche besagt wieder, die Kommission der Sachverständigen wolle schon am 16. Juli nach Oberschlesien fahren; eine dritte Meldung lautet wieder, daß es zwischen den Kommissaren Englands, Frankreichs und Italiens zu keiner Einigung gekommen wäre, sie hätten ihren Regierungen nur Vorschläge gemacht. Wir werden also noch weiter warten müssen.

Die Beziehungen zu Litauen sind wieder ziemlich gespannt. Im litauischen Landtage sollen polnische Abgeordnete verprügelt worden sein. Zum Kriege wird es aber deshalb nicht kommen.

Der Sowjetregierung hat unser Außenminister auf ihre Vorwürfe und Drohungen, die wir in unserer letzten Nummer veröffentlichten, die nötige Antwort erteilt. Polen beherbergt keine Rußland feindliche Organisation. Wenn solche vorhanden waren, so wurden sie sofort nach der Unterzeichnung des Rigaer Friedensvertrages aufgelöst; ein Teil der Personen, die daran teilgenommen hatten, verließen Polen, andere genießen hier das Gastrecht, wie das in allen zivilisierten Staaten Europas üblich ist. Dagegen besitzt Polen sichere Nachrichten, daß durch amtliche russische Institutionen Schriften herausgegeben und in Polen verbreitet werden, um das Militär zu demoralisieren und einen Umsturz vorzubereiten. Auch hatten Abteilungen der Sowjettruppen noch Gebiete besetzt, die durch den Friedensvertrag an Polen gefallen sind. Diese Truppen überschreiten die Grenze und verheeren das Land. Der polnischen Regierung sei ferner bekannt, daß die Sowjetregierung große Geldsummen nach Polen schicke ebenfalls zur Vorbereitung eines Umsturzes.

Unsere Valuta hat sich zwar etwas gebessert, steht aber immer noch sehr schlecht. Wir müssen für eine deutsche Mark, die doch auch schon niedrig genug steht, immer noch 26—27 polnische Mark zahlen. Unter andern Ursachen trägt dazu auch der in der ganzen Textilindustrie ausgebrochene Streik bei. In Lodz und Umgegend stehen alle Fabriken, die Arbeiter verlangen eine Lohnerhöhung bis zu 120%. Dadurch werden alle Preise, die auch so schon eine schwindelnde Höhe erreicht haben, immer noch steigen und unser Geld wird immer mehr entwertet. Die Arbeiter sind in ihrem grenzenlosen Egoismus wie mit Blindheit geschlagen und können oder wollen es nicht begreifen, daß sie dadurch den Staat mit Gewalt zugrunde richten. Ueberhaupt wird bei uns viel zu wenig gearbeitet. Wir haben die kürzeste Arbeitszeit und die meisten Feiertage, dazu ist unsere Arbeit zu wenig ergiebig. Die Arbeit wird bei uns meist nur nach der Zeit berechnet und nicht nach ihrer Ergiebigkeit.

Rußland. Die in der ganzen Welt herrschende Dürre, unter der das östliche Rußland wohl am meisten zu leiden hat, hat dort eine große Hungersnot hervorgerufen. Der Hunger umfaßt über 25 Millionen Menschen. Das ganze Gouvernement Samara befindet sich auf der Flucht. — Wenn nicht bald Regen kommt, werden auch wir trotz der guten Getreideernte die Folgen der Dürre zu spüren bekommen.

England. In dem Kampfe der Iren um ihre Freiheit ist ein Stillstand eingetreten. Der englische Ministerpräsident Lloyd Georges konferiert mit den Führern der irischen Freiheitsbewegung. Hoffentlich kommt das arme geplagte Land nun endlich zur Ruhe und erlangt diesmal seine volle Freiheit.

Amerika. Der neue Präsident der nord-amerikanischen Staaten, Harding, hat alle Mächte zu einer Abrüstungskonferenz nach Washington eingeladen. Die Regierungen der meisten Staaten verhalten sich dazu zustimmend, nur Frankreich und Japan machen noch einige Vorbehalte. Die Konferenz soll am 1. November eröffnet werden. Wenn das nicht wieder auf eine Komödie hinausläuft wie die berühmten 14 Punkte Wilsons, so kann daraus großer Segen für die Welt entstehen und der Vorschlag Hardings wäre nur mit Freuden zu begrüßen.

Griechenland. Die Griechen, die bisher ziemlich unglücklich kämpften, scheinen neuerdings einige Erfolge erzielt zu haben. So wird aus Konstantinopel berichtet, daß sich die Kemalisten auf der ganzen Front zurückziehen.

Jugoslawien. Zwischen Jugoslawien und Rumänien wurde ein Bündnis geschlossen. Die beiden Parteien verpflichten sich im Falle eines

unerwarteten Angriffs seitens Ungarns oder Bulgariens gegenseitig zu Hilfe zu kommen. Das Abkommen wurde auf die Dauer von zwei Jahren geschlossen. Der Text des Abkommens wird der Völkerliga unterbreitet.

Baltische Staaten. Die Konferenz der baltischen Staaten hat die Grundlagen für eine Union der 3 baltischen Staaten (Estland, Lettland und Litauen) festgelegt. Es wurde ein Sonderausschuß eingesetzt, der sich mit dem Ausgleich der Anschauungen in einigen noch nicht erledigten Fragen zu befassen haben wird. In einem oder zwei Monaten findet eine neue Konferenz statt, auf der die übrigen Punkte unterschrieben werden sollen.

Spenden.

Zur Unterstützung unserer Wochenchrift gingen uns zu: R. Potrandt, Brzezina, 80 Mk., Lehrer Schedler, Rabien, 80, J. Pelzer 20, G. Müller 30, G. Ratte 100, M. Rüdiger 100, Lehrer Gellert, Neu Zlotna,

50, Notacker, Lodz, 40, M. Schwebbs, Korablen, 40, A. Lelle, Wolnica Grabowska, 100, M. Lehmann, Wola Szezawińska, 100, B. Rejzner, Wladaczem, 40, Kantor Schimsche, Zamety, 85, Höhne, Lodz, 100, G. V. Lodz, 100, F. Frömte, 20, O. Frank, Lodz, 40, Prediger Siechhorst, Kondrajec 40.

Den edlen, hochherzigen Spendern sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Fußharmonium

mit oder ohne Pedal, benutzt, in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Fußharmonium“ an die Schriftleitung erbeten.

Fünf- bis sechszigige Schulbänke

(Modell Bayerische Volksschule) zu verkaufen in der Tischlerei Lodz, Gdańska 121.

Linke & Co.

Lodz, Wysoka 9

vormals Rudolf Scholz

Asphalt- und Dachpappen-Industrie

Liefert und stets auf Lager:

prima Dachpappe, Klebemasse, Goudron, Teer, Antisepticum, echten Limmer Asphalt sowie hiesigen, und Gartenkies.

Üeberrnimmt Dacharbeiten und Asphaltierungen.

Morgen früh

erwarte ich Sie. Meine Angebote sind sprichwörtlich billig. Ich biete wirklich etwas Hervorragendes in Holzwerken, Breitstrodreher, Sägmühlen, Säbenschneider, Säbelschneidmaschinen, Kartoffeldämpfer, Pflüge, Kultivatoren, Federzahn-Eggen, Drillmaschinen, Kartoffelerntemaschinen, Pferdezugmaschinen usw.

Edmund Mittel, Lodz, Petrikauerstr. 234

Die Konstitution

zweisprachig (polnisch und deutsch) ist in der Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten, Lodz, Rozwadowska 17 zum Preise von Mk. 40.—, mit Postzustellung Mk. 46.— zu haben. Der Betrag ist vorher einzusenden.

Jeder Deutsche muß im eigenen Interesse die Verfassung genau kennen!

Schmehel & Rosner
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 100

Die Preise steigen,

trotzdem verkaufen wir die billig eingekauften Waren solange der Vorrat reicht, zu den früheren Preisen:

- Damen-Kleider**
aus Etamin in großer Auswahl, 3000.—, 2500.—, aus Cheviot 3000.—, 2250.—, 1950.—, 1450.—.
- Etamin-Blusen**
besonders billig, 850.—, 790.—, 620.—.
- Damen-Mäntel**
neueste Fassons 6500.—, 3500.—, aus Kovertort 9500.—, 8500.—.

Benützen Sie diese günstige Gelegenheit.

Filiale: Petrikauerstraße Nr. 160

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G., Lodz. Manufaktur-Waren.

Da uns von vielen Mitgliedern unserer Spar- und Darlehnskassenvereine geklagt worden ist, daß sie bei Händlern in ihren Wohnorten oder bei Hausierern infolge des Kettenhandels ganz unglanblich hohe Preise für Manufakturwaren bezahlen müssen, haben wir uns entschlossen, in unserem Geschäftslokale Aljeje Kosciuszki 45/47 ein eigenes Verkaufs-Lager für Manufakturwaren zu errichten. Durch unsere guten Verbindungen mit der Lodzer Industrie sind wir in der günstigen Lage, die besten Qualitätswaren zu Fabrikpreisen direkt vom Fabrikanten zu beziehen, sodas unsere Mitglieder bei uns aus erster Hand kaufen werden. Der Verkauf findet werktäglich in der Zeit von 9—3 Uhr vormittags statt. Auf unser Lager befinden sich zur Zeit folgende Waren:

- Bettlaken.**
- Bettüberzüge, weiß und bunt.
- Einschlitzzeug in versch. Farben.
- Strohsackleinen.
- Schürzenstoffe in versch. Preislagen.
- Kleider- und Blusenstoffe in recht großer Auswahl, in Flanel, Barchent u. s. w.
- Leinenhandtücher.
- Keuleinen für versch. häusliche Zwecke.
- Leinen, blau für Arbeitsanzüge.
- Hohnessel für Hemden (Metgal).
- Manchesten für Hosen u. Zoppen unverwundlich.

- Hosenstoffe aus Zwirn in versch. Farben und Preislagen.
- Anzugstoffe in versch. Farben und Preislagen.
- Zutten für Anzüge in versch. Farben und Preislagen.
- Wintermäntelstoffe in verschiedenen Farben und Preislagen.
- Schwarzes Tuch für Gehrock u. s. w.
- Schlafdecken in versch. Farben.
- Pferdedecken " " "
- Umhangtücher " " "
- Kleiderstoffe aus Zwirn in versch. Farben und Preislagen.

- Damentoukumstoffe in verschiedenen Farben und Preislagen.
- Direndelstoffe.

Fertige Trikotagen:

- Kinderhemdhosen in versch. Größen.
- Frauenunterwäsche " " "
- Männerunterwäsche " " "
- Oberjacken

Schuhwaren:

Serrenschuhreifeisen.

Gleichzeitig machen wir auf unser reichhaltiges Maschinenlager aufmerksam.